

Berichte

Sebastian Fuchs/Veronika Wenzel

Niederländisch als dreitägiges Schulprojekt in der gymnasialen Oberstufe

Bereits nach einem Tag bzw. knapp fünf Stunden konnten die Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Hittorf-Gymnasiums in Münster selber auf Niederländisch ihren Koffer packen. Sicher können die meisten es heute nicht mehr, denn das, was sie im Projekt "Niederländisch" gelernt haben, dürften die 16 Oberstufenschülerinnen und -schüler inzwischen wieder vergessen haben. Wenn denn doch etwas hängen geblieben sein sollte, so ist es hoffentlich Ansporn genug, diese rudimentären Kenntnisse zu erweitern.

Bei den Vorüberlegungen zu den geplanten Projekttagen vom 22. bis 24. Mai 1991 kristallisierten sich aber nicht nur unsere angestrebten Lernziele heraus, sondern auch die Probleme, mit denen man beim Fremdsprachenunterricht im Rahmen eines dreitägigen Projektes zu kämpfen hat.

Das wichtigste Lernziel schien uns der spielerische Einstieg in die niederländische Sprache zu sein. Die Schülerinnen und Schüler sollten praktische Kenntnisse des Niederländischen erwerben, die sie beispielsweise sofort beim nächsten Besuch in Enschede anwenden könnten. Situatives Lernen schien uns angebracht zu sein, wir wählten daher grundlegende touristische Situationen aus, wie z.B. Restaurantbesuch, Wegbeschreibung etc. Auf der Wortschatzebene wurde das Verständnis und die Einübung des dazugehörigen Vokabulars angestrebt. Ein daran anknüpfendes Lernziel war die Vermittlung landeskundlicher Grundkenntnisse über den niederländischen Sprachraum. Es bot sich daher an, das Projekt als dreitägige Reise durch die Niederlande und Flandern zu gestalten.

Für den spielerischen Einstieg erschien es uns sinnvoll, auf Grammatik und Schrift weitgehend zu verzichten. Daraus resultierte eine Vereinfachung des eigenen Sprachgebrauchs – wir sprachen weitestgehend Niederländisch – und eine Einschränkung in der Materialauswahl. Bezüglich der Grammatik entschlossen wir uns zur Einführung von Präsens und Perfekt als den beiden häufigsten Erzählformen, sowie der Personalpronomen. Weiterhin sollten Grundzüge der Aussprache vermittelt werden.

Bei der Planung stellte sich der Faktor Zeit als nicht ganz unproblematisch dar. Zum einen ist es natürlich unmöglich, innerhalb von drei Tagen

bleibende Kenntnisse in einer Fremdsprache zu vermitteln, andererseits verlangen täglich fünf Stunden Fremdsprachenunterricht vom Lernenden eine ungleich höhere Konzentration als etwa handwerkliche Aktivitäten oder Diskussionen in anderen Projekten. Dieses versuchten wir durch zahlreiche Spiele in Kreis und Gruppenform sowie handlungsorientiertem Lernen auszugleichen. Die Phasengliederung enthielt neben Einführungs-, Einübungs-, Transfer- und Wiederholungsphasen auch immer wieder Entspannungsphasen und Pausen.

Als Einstieg in unsere fiktive Reise durch den niederländischen Sprachraum spielten wir folgendes Gespräch vor, welches dann an die Schülerinnen und Schüler weitergegeben wurde: *Ik ga op reis. Ik ga naar Nederland. Ga je ook naar Nederland? - Ja, ik ga ook naar Nederland!*

Auch die zweite Runde (*Wie ben je? Ik ben Waar kom je vandaan? Ik kom uit*) war in der gleichen Weise gestaltet. Ziel war es, auf diese Weise die Schüler sofort zum Sprechen zu bringen und soweit möglich in touristisches Standard-Vokabular einzuführen, mit dem ein Gespräch begonnen werden konnte. Fehler wurden nicht individuell, sondern nur allgemein korrigiert. Ebenso wurde an Stellen, wo es angebracht erschien, auf phonetische Schwierigkeiten hingewiesen.

Eine weitere "Lern"-Form war das Nachspielen von bekannten Standardsituationen. So wurde am ersten Tag, nach den oben erwähnten zwei Gesprächsgängen, die fiktive Situation aufgebaut, daß die Schüler Gegenstände, die sie für ihre Reise vergessen hatten, einkaufen sollten. In diese Situation wurde übrigens, wie fast immer, auf Niederländisch eingeführt.

Zu diesem Einkauf hatten wir Zettel mit Zeichnungen von Gegenständen vorbereitet, auf denen neben der Zeichnung auch die niederländische Bezeichnung dieser Gegenstände und ein Preis aufgeschrieben waren.

Nach einer kurzen Einführung in das niederländische Währungssystem wurde eine Ladenkasse eröffnet, an der dann die Schüler ein kurzes Verkaufsgespräch führen konnten. Neben der Einübung dieser Dialogform war es ihnen dadurch gleichzeitig möglich, die Zahlen von eins bis zehn einzuüben – die Preise der Artikel waren dementsprechend abgestimmt.

Die folgende Kaffeepause wurde, ähnlich wie an den folgenden Tagen, genutzt, um "landeskundliche" und andere Einheiten, die nicht unbedingt die volle Konzentration der Teilnehmer erforderten, einzubauen. In dieser ersten Einheit wurden die Schülerinnen und Schüler über die Sprachverhältnisse und die Sprachkonflikte im gesamten niederländischen Sprachraum informiert.

Gegen Ende des ersten Tages führten wir dann noch in einen neuen Bereich ein: Weg erfragen und Wegbeschreibung verstehen. Hier war vor

allem das Hörverständnis wichtig. Hierzu hatten wir aus dem dreiteiligen Lehrwerk *Help!* Teil 1 ein Gespräch ausgewählt, in dem ein Ausländer nach dem Weg fragt. Dieses Gespräch trugen wir vor. Anschließend zeichneten wir einen Plan an die Tafel und baten die Schüler, uns den Weg (auf Niederländisch) anzugeben.

Im Prinzip waren die anderen Tage ähnlich strukturiert. Spielend wurden neue Situationen und das zugehörige Vokabular erlernt, zwischendurch schoben wir immer wieder informative Einheiten (auf Deutsch) über Land, Leute, Politik und Kultur ein.

Wieviel die Schüler innerhalb eines Tages erlernen konnten, zeigte sich am zweiten Tag. An diesem Tag setzen wir wiederum mehrfach Spiele ein, um neues Vokabular einzuführen oder Erlerntes zu vertiefen, so z.B. *Ik pak mijn koffer* und auch ein Farbenspiel "*Ik zie iets en dat is ...*". In vier Einheiten wurde dann Neues erarbeitet. Zuerst nutzten wir das Koffer-Pack-Spiel, um nach einer Wiederholungsrunde eine Vergangenheitsform einzuführen. Interessant war, daß einige Schülerinnen und Schüler den Ehrgeiz entwickelten, artikulatorisch besonders schwierige Wörter so häufig wie möglich zu verwenden. Das Interesse war geweckt und ebenso der Wille, innerhalb der drei Tage ein bißchen Niederländisch sprechen zu lernen.

Ein zweites Spiel an diesem Tag entsprach vom Prinzip dem Einkaufsspiel vom ersten Tag. Diesmal "befanden" wir uns in Belgien. Wir hatten Karten vorbereitet, auf denen jeweils drei Dinge, teils Gegenstände "*een plattegrond van Brussel*", "*een bioscoopagenda*", "*een krant*", "*een kaart van België*" etc., teils Orte "*een bank*", "*een goedkoop hotel*", "*een leuke kroeg*", "*de dienst tourisme*" etc., notiert waren. Auf einem zweiten Satz Karten hatten wir je drei mögliche Antworten notiert: Ortsangaben, Preise, aber auch Antworten wie *alstublieft, ja, nee* etc. Bevor wir diese Karten verteilten, spielten wir eine kurze Szene, in der die zugehörigen Fragen mit mehreren Gegenständen durchexerziert wurden. Die Schüler mußten dann, nachdem die Karten verteilt waren, so lange spielen, bis alle Frager ihre Wünsche erfüllt hatten.

Eine dritte Einheit diente der Vertiefung der Wegbeschreibungen. Hierzu hatten wir Kopien eines fiktiven Stadtplanes verteilt, auf denen die Schüler den Weg einzeichnen sollten, der ihnen in einem Tonbandgespräch beschrieben wurde. Danach mußten sie diesen Weg auch noch einmal erklären.

Wir haben jedoch am zweiten Tag nicht nur die Sprechfertigkeit versucht auszubauen, wir wollten den Schülern auch die Möglichkeit geben, die passiven Fähigkeiten Lesen und Hören ein wenig zu üben. Hierzu hatten wir ein sprachlich einfaches Stück der belgischen Gruppe "Clouseau" aus-

gewählt ("Daar gaat ze"), zu welchem wir den Text sofort an die Schüler gaben und ihnen die Musik vorspielten. Danach erklärten wir auf Deutsch unklare Passagen und unbekannte Vokabeln.

Auch am dritten Tag setzen wir mehrfach Musik ein. Zu Übung des Hörverständnisses verwendeten wir zwei Kabarett-Chansons von Brigitte Kaandorp ("Robert Jan" und "Jodeln"). Letzteres besteht aus deutschen und niederländischen Versatzstücken – die Schüler konnten ohne Text sofort folgen – und eignet sich als Aufhänger, um über das deutsch-niederländische Verhältnis zu sprechen. Dieses war auch das Thema der anschließenden Entspannungsphase, in der wir niederländische Autoren vorstellten, die sich mit diesem Thema beschäftigen. So lasen wir ein Stück aus *Das Attentat* von H. Mulisch (nl. *De aanslag*) vor.

Ansonsten stand der dritte Tag ganz im Zeichen kulinarischer Besonderheiten. In Rollenspielen wurde erst das Ausgehen in eine Pizzeria, später die Essensbestellung in einem *friettent* geübt. Dazu hatten wir einmal eine Speisekarte vorbereitet, auf der die Schülerinnen und Schüler sich selbst eine Pizza zusammenstellen konnten – auf diese Weise wurde noch einiges an "Eßbarem" eingeführt – und die gängigsten Getränke fanden. Die Pizzeria war zudem in Belgien angesiedelt, auf diese Art wurde noch das belgische Währungssystem eingeführt. Ähnlich ging es beim *friettent*, an dem wir auf unserer "Fahrt" in den Niederlanden Halt machten. Hier kam es auch auf das typische Vokabular an: *kroket, frikandel speciaal, broodje haring, friet/patat* etc.

In einer weiteren Einheit betrachteten wie einige Dias von Belgien und den Niederlanden. Diese nutzten wir, um Vokabeln wie *huis, boom, straat* etc. einzuführen bzw. zu wiederholen. Den zweiten und dritten Tag eröffneten wir jeweils mit einem (natürlich niederländischen!) Frühstück. Dieses bot Gelegenheit, Vokabeln wie *kaas, pindaakaas, hagelslag, koffie, thee, mes, bord* eigenständig zu verwenden.

Am Ende hatten die Schüler so viel Spaß am Niederländischen, daß sie uns fragten, ob wir bereit seien, diesem Projekt eine AG folgen zu lassen. Da dieses aber aus rechtlichen Gründen etwas schwierig ist, gaben wir ihnen den Rat, lieber gleich für die Einführung des Faches Niederländisch an der Schule zu sorgen. Wenn dieses gelänge, gäbe es auch in Münster, der Stadt des Westfälischen Friedens, endlich eine Regelschule, an der die Sprache des Nachbarlandes erlernt werden kann. Hoffen wir, daß dieses möglich wird.